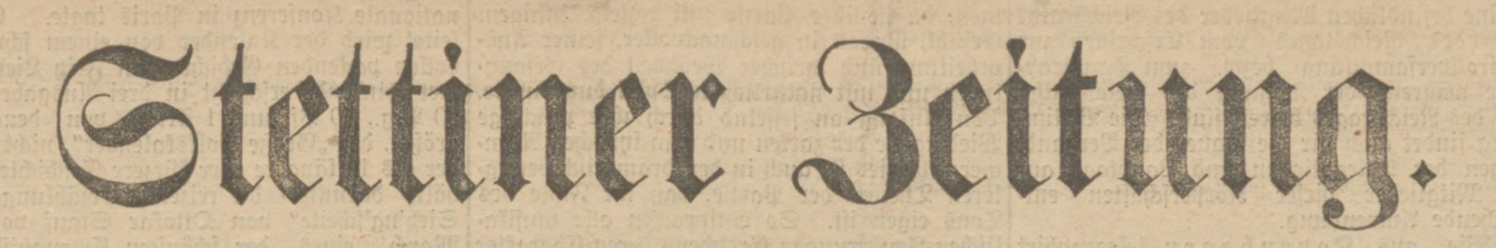
Nr. 239. — 1902.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 11. Oktober.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Zur sozialpolitischen Gesetzgebung.

Zu dem bevorstehenden Wiederzusammentritt des Reichstags giebt die „Soz. Praxis“ eine Zusammenstellung der Arbeiten auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung, die zur Behandlung im Reichstage reif erscheinen. An ihrer Spitze steht das Kinderschutzgesetz, das ja schon die erste Lesung im Plenum passirt und grundsätzliche Zustimmung fast von allen Seiten gefunden hat. Weiter erinnert das Blatt an folgende zur Diskussion stehenden Fragen: Mit dem Gesetz über den Kinderschutz wird auch eine Thür zur Einführung des Arbeiterschutzes in der Hausindustrie geöffnet. Seit längerer Zeit verheißt uns die Regierung eine Regelung der Heimarbeit in der Zigarrenfabrikation; auch sind die Vorarbeiten hierzu auf Grund eingehender Untersuchungen ziemlich weit vorgeschritten. Andererseits liegen dem Reichstag Anträge der Parteien zur Kontrolle der Heimarbeit in der Konfektionsindustrie vor. Ueberdies wird sicher wieder beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs des Innern“ die ganze Frage des Arbeiterschutzes und seiner Durchführung im weitesten Sinne aufgerollt werden; hier hat fast jede Partei Wünsche und Beschwerden auf dem Herzen. Namentlich wird wohl auch der Gehülfenschutz im Gastwirthsgewerbe besprochen werden; seine jetzige Unzulässigkeit, die Niemanden voll befriedigen kann, ist nach unserer Ansicht schon in der kurzen Zeit seines Bestehens erwiesen. Auch die Verhältnisse der Gehülfen in der Kunst-, Zier- und Handelsgärtnerei rufen dringend nach einer Regelung. Einen wichtigen Eingriff in das Gebiet der gefährlichen Industrien wird die Regierung mit dem gesetzlichen Verbot der Verwendung des weißen Phosphors in der Zündholzfabrikation thun. Hier sind uns von anderen Staaten Holland, die Schweiz, Schweden und Frankreich voraufgegangen; der deutsche Gesetzentwurf ist bereits im Frühling dieses Jahres an den Bundesrath gelangt. Vielleicht, daß gerade mit dem Phosphorverbot die erste internationale Arbeiterschutz-Konvention zu erreichen wäre. Spruchreif ist auch die Herabsetzung des Maximalarbeitstages der Frauen in Fabriken von 11 auf 10 Stunden, trotz der Einwendungen vieler Unternehmer. Selbst wenn die Ergebnisse der vom Reichskanzler angeordneten Umfrage diesem Reichstag noch nicht vorgelegt werden sollten, wird die Gesellschaft für Soziale Reform nicht ermangeln, den Zehnstundentag, den England seit mehr als 40 Jahren hat, immer wieder zu befürworten. Endlich ist von Seite der Regierung noch eine Vorlage über die kaufmännischen Schiedsgerichte zu erwarten; diese ist in der letzten Session fest zugesagt worden, der Reichstag hat schon eine Kommission für ähnliche Anträge aus dem Hause gewählt, die praktische Arbeit kann also sofort einsetzen, wenn der Entwurf kommt. Neuerdings heißt es, das Gesetz solle eine Novelle zum Gewerbegerichtsgesetz bilden.

Mit Recht schaltet das Organ der Gesellschaft für Soziale Reform aus dieser Uebersicht die Wittwen- und Waisenversicherung aus. Durch die Verquickung mit dem Zolltarif ist die Behandlung dieses Problems auf eine falsche Bahn geführt worden. Erst wenn hier wieder eine reinliche Scheidung vollzogen ist, kann an eine ersprießliche Lösung der Aufgabe gedacht werden. Die Wittwen- und Waisenversicherung muß als ein Werk für sich allein in Angriff genommen werden, unabhängig von dem Schicksal der Zolltarifvorlage und dem finanziellen Ergebniß der künftigen Zölle.

Vom Kolonialkongreß.

Ueber die Bedeutung der deutschen Sprache über See für Deutschlands Weltstellung sprach in der heutigen Sitzung der 4. Sektion des deutschen Kolonialkongresses der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, Prof. Dr. A. Brandl. Die größte Bedeutung auf überseeischem Gebiet besitzt nach seinen Ausführungen die deutsche Sprache in den Vereinigten Staaten. Die neueste Veröffentlichung des Bureau of Education, betitelt „Deutscher Unterricht in amerikanischen Schulen“ von L. Viereck, enthält hierzu beachtenswerthe Ziffern. In Cincinnati z. B., einer Stadt mit 360 000 Einwohnern, darunter 40 v. H. Deutsche, gehen 50 v. H. der Kinder in Volksschulen, wo Deutsch gelehrt wird; von 58 000 Schulkindern der Stadt genießen 28 000 von klein auf deutschen Unterricht. Die Gesamtzahl der Kinder in solchen theilweise deutschen Schulen wird für die Vereinigten Staaten auf mehr als 600 000 geschätzt. Was das besagen will, erkennt man, wenn man bedenkt, daß nationale Kultur nicht am Boden, nicht an der Regierungsform, nicht an Sammlungen und Bauten haftet, sondern an der Sprache, die das Werkzeug unseres Denkens ist. Nothwendig bleibt für die Erziehung unserer überseeischen Volksgenossen freilich das Zweisprachensystem, damit sie im Kampf ums Dasein bestehen können. In Südamerika, Südafrika und Australien haben die deutschen Kolonisten bei ihrer numerischen Schwäche einen schwierigeren Stand. Aber auch dort sind Bemühungen im Werk, ihnen deutsche Sprache und Gesittung zu erhalten, Bemühungen, die nicht nur Anerkennung, sondern auch Hülfe verdienen. Politische Bedenken können bei solcher Hülfeleistung nicht bestehen; wo sie bestanden, mußte die Erfahrung sie zerstreuen, die den deutschen Kolonisten stets als den besten Bürger seiner neuen Heimath erwies. Je weniger aber bei den Bestrebungen zur Förderung der deutschen Sprache über See eine politische Ausdehnung in Betracht kommt, desto wichtiger ist die kulturelle. Engländer und Russen, mit einem Volksthum von je mehr als 100 Mill. Menschen, haben halbe Welttheile als koloniale Ausbreitungsgebiete. Die Deutschen mit kaum 70 Millionen in Europa besitzen kein eigenes koloniales Ausbreitungsgebiet. Das einzige Mittel, um diesen Unterschied auszugleichen und nicht über kurz oder lang hinter jenen Nationen weit zurückzustehen, ist die Pflege der Kulturgemeinschaft mit unseren überseeischen Landsleuten. Nur so können wir in dem wirthschaftlichen Wettkampf bestehen. Die geheimnißvolle Macht der Sprache bringt es mit sich, daß die Käufer über See lieber vom Landsmann-Exporteur ihre Waare beziehen, als vom Fremden. Halten wir also bei unseren Landsleuten über See die deutsche Sprache lebendig, so sichern wir unserem Handel einen Markt treuer Käufer. So ist die Sprache der mächtigste Vorläufer der Ausfuhr. Der französische Großkaufmann weiß das und leistet deshalb der „Alliance française“ beim Bestreben, möglichst viele französische Schulen außerhalb Frankreichs zu begründen, reichliche Hülfe. Der Engländer weiß es und pflegt deshalb in Ostasien jene eigenthümlichen halbenglischen Mischidiome, die die einheimischen Käufer an den Buden der Franzosen und Deutschen vorbei zu ihm führen. Es ist ein feststehender englischer Satz: Der Handel folgt vielmehr der Sprache als der Flagge. Man kann es nicht kräftig genug betonen: Unsere Industrie und unser Handel haben ein ganz hervorragendes Interesse daran, daß möglichst jeder Deutsche über See und seine Kinder unserem Volksthum erhalten bleiben. Viel können dazu unsere Geistlichen über See beitragen durch Erhaltung deutscher Predigt und Lehre. Viel kann die Presse thun, indem sie immer mehr um unsere überseeischen Landsleute, ihre Schicksale, ihre Kämpfe, ihre Erfolge und Mißerfolge sich bekümmert. Viel könnte und sollte unsere Kaufmannschaft thun. Sie braucht nur die Organisation, die bereits besteht, um unsere Siedler über See bei Gründung neuer Schulen zu ermuntern und zu unterstützen, mit etwas mehr Mitteln auszustatten. Bisher war der Allgem. Deutsche Auslandsschulverein ausschließlich auf den jährlichen Thaler der mittleren und kleinen Leute angewiesen. Man sollte denken, jeder Schiffsbesitzer, Exporteur und namentlich jeder Verleger müßte für ihn begeistert sein und ihm Freigebigkeit erweisen, nach französischem Muster. Etwas kann endlich auch unsere Volksvertretung thun. Die 300 000 Mark für deutsche Auslandschulen, die bisher im Reichshaushalt vorgesehen sind, genügen nicht entfernt dem Bedürfniß. Frankreich und Italien haben für solche Zwecke weit mehr übrig: Frankreich 800 000 Franks, Italien über eine Million. Der Allgem. Deutsche Auslandsschulverein hat dies im vorigen Jahre durch genaue Erkundigungen bei den wichtigsten deutschen Schulen über See feststellen können und dem Herrn Reichskanzler das Beweismaterial dafür angeboten, daß wenigstens 500 000 Mark für diesen Zweck erforderlich wären. — Eine Resolution in diesem Sinne, die Prof. Brandl an die Regierung zu richten vorschlug, wurde einhellig angenommen.

(A. D. Sch.-V.)

Von den Streiks.

Der Generalstreik der französischen Grubenarbeiter hat einen großen Umfang angenommen, doch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß derselbe kaum länger als 14 Tage dauern werde. Nach einer Londoner Privat-Depesche haben sich die Bergarbeiter von Wales bereit erklärt, zum Mindesten die Erzeugung von Kohlen einzuschränken, um dadurch den Ausstand der französischen Bergarbeiter zu unterstützen. In Anzin feiern von 14 000 Grubenarbeitern 2800. Von 6000 Grubenarbeitern ist eine Petition unterzeichnet worden zu Gunsten der Fortsetzung der Arbeit. In Lens wollten gestern Nacht die Ausständigen den Schacht Nr. 7 angreifen. Ein Unteroffizier feuerte in die Luft, um Hülfe herbeizurufen. Die Ausständigen wurden zerstreut, ohne ihren Zweck zu erreichen. In den Minen von Bruay versuchten die Ausständigen in den Schacht 3 einzudringen und zerstörten das Gitter am Eingang zur Grube, wurden jedoch von Gendarmen und Soldaten zurückgeworfen. In dem von dem Ausschuß des Bergarbeiterverbandes an den Ministerpräsidenten Combes gerichteten Schreiben wird die Hoffnung ausgesprochen, daß Combes seine Autorität geltend machen werde, um den Verein der Kohlengewerke zu einer kontradiktorischen Verhandlung zu veranlassen und so dem Konflikte ein Ende zu machen. Bei diesen Verhandlungen möge die Regierung zugleich mit den Arbeitern vertreten sein. Ferner hat der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes ein Schreiben an den Vorstand des Vereins der Kohlenwerke gerichtet, in welchem das Ersuchen gestellt wird, letzterer möge mit den Arbeitern die Fragen bezüglich der Lohnverhältnisse und der Organisirung der Arbeit regeln, damit für beide Theile die unheilvollen Folgen eines langen Ausstandes vermieden würden. Der Präsident des Vereins der Kohlengewerke erklärte einem Berichterstatter, der Verein, welcher die allgemeinen Interessen aller Kohlengewerksgesellschaften zu wahren habe, könne sich mit den Forderungen des Bergarbeiterverbandes nicht befassen, da dieselben private Interessen einer jeden einzelnen Gesellschaft berühren. Im Allgemeinen ist man in Paris der Ansicht, daß der Ausstand die Arbeitersache nicht fördern werde, da die Kohlenausfuhr aus England und Belgien bereits begonnen hat. Die Regierung erklärt, sie habe ausreichende militärische Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Der Genfer Streik verläuft bisher noch ruhig, trotzdem beschloß der Staatsrath die Mobilmachung weiterer Truppen, sowie die Schließung der Theater. Die Zahl der Streikenden beträgt bis jetzt 17 000. Im Laufe des gestrigen Tages erfolgten 26 Ausweisungen. Patrouillen durchziehen die ganze Stadt.

In Washington hat Mitchell in Beantwortung des vom Präsidenten Roosevelt an ihn ergangenen Appells zur Beendigung des Grubenarbeiterausstandes ein Schreiben gesandt, in welchem er es ablehnt, dem Wunsche des Präsidenten zu willfahren; er erklärt, die Verantwortung für die Fortführung des Streiks müsse denen zugeschrieben werden, die schiedsgerichtliche Entscheidung ablehnten.

Dorf-Fanatismus.

Wir theilten kürzlich an dieser Stelle die Leidensgeschichte des Lehrers und Gemeindesekretärs Gobillot aus Paroches in Frankreich mit. Wie der „Köln. Ztg.“ jetzt geschrieben wird, gestaltete diese sich nach den nunmehr vorliegenden Einzelheiten noch weit grauenvoller, als man bisher annahm. Nachdem sich das Gutachten des Pariser Schriftgelehrten als völlig haltlos erwiesen hatte, hoffte der Lehrer Frieden zu finden, aber er hatte die Rechnung ohne die Bauern gemacht. Alsbald begannen die Gerüchte über ihn von Neuem. Dank der Unterstützung eines in Paris wohnenden Verwandten hatte Gobillot 1900 mit seiner Frau und seinen zwei Kindern auf einige Tage die dortige Weltausstellung besuchen können, und da der erste ihm zur Last gelegte Mord in Paroches am 5. Dezember 1899 erfolgt war, galt der Lehrer trotz seiner Freisprechung bei der Einwohnerschaft auch fernerhin für den Thäter. Als armer Magister besaß er ja keine Mittel zu der Reise und hatte sich das erbeutete Geld dafür aufbewahrt! So zogen sich die Verleumdungen gegen Gobillot 18 Monate hin. Vergeblich bat er den Staatsanwalt, den Unterpräfekten, die vorgesetzte Schulbehörde um Schutz. Eines Tages nahm Gobillot von seiner Familie Abschied, da er verreisen müsse. Abends erfuhr man, daß er sich in Verdun ein Messer in die Brust gestochen hatte. Die Wunde war jedoch ungefährlich, und die Leute von Paroches hatten in dem Selbstmordversuch einen neuen sicheren Beweis, daß Gobillot sich schuldig fühle. Nunmehr glaubte aber auch die Schulbehörde eingreifen zu müssen, indem sie Gobillot nach einer anderen Gemeinde, Vowre, versetzte. Da auch die Gemeinde Vowre den „Mörder“ ausschlug, bewilligte die Schulbehörde diesem einen unbestimmten Urlaub. Gobillot beschloß, vorläufig mit seiner Familie zu seinen Schwiegereltern nach Vaucouleurs zu verziehen. Am Morgen des 17. Dezember v. J. wurde der unentbehrlichste Hausrath dorthin gebracht, Nachmittags kam auch der Lehrer mit seinen Angehörigen dort an und Abends speiste er mit seiner ganzen Familie. In der Nacht aber brach im Gemeindehause von Paroches Feuer aus, das auch die Schulen sowie die Wohnung des früheren Lehrers größtentheils zerstörte. In den Augen von Paroches war dieser der Brandstifter, man hatte ihn Nachts mit einer Kerze in den Gebäuden gesehen. Gobillot wurde zum Staatsanwalt berufen, der zugleich eine Untersuchung in Vaucouleurs anordnete. Zu seinem Entsetzen erfuhr der schwergeprüfte Lehrer, daß in Paroches fast sein ganzes unversichertes Mobiliar verbrannt war. Zahlreiche Zeugenaussagen erwiesen, daß er während der ganzen Brandnacht in Vaucouleurs gewesen war. Seine Unschuld war von Neuem erwiesen. Inzwischen kam ein neues Ereigniß, das ihn völlig der Vernunft beraubte. In dem unweit Vaucouleurs gelegenen Orte Troussey wurde am 13. Juli 1902 der Rentner Robert mit seiner Haushälterin genau in derselben Weise ermordet, wie die Wittwe Milour und der Rentner Hurault mit seiner Tochter in Paroches. Sofort lenkte sich der Verdacht auf Gobillot! Seitdem war dieser mit seinem Verstande fertig. Bei dem früher sonst so lebensfrohen Manne stellte sich Verfolgungswahn ein, und vorigen Monat fand ihn seine Frau, nachdem er drei Tage verschwunden gewesen war, als Leiche am Maasufer. Er wurde großartig bestattet; sämtliche Lehrer des Departements und zahlreiche Vertreter hoher Behörden folgten dem mit Kränzen überladenen Sarge, und der Wittwe gingen von allen Seiten Zeichen der Theilnahme zu, aber unter der fanatischen Landbevölkerung gilt die Familie Gobillots noch heute für die eines eingefleischten Verbrechers. Bei dem in Troussey verübten Mord war auch eine goldene Uhr nebst Kette gestohlen worden. Etwa acht Tage nach dem Raubmorde erinnerte sich ein Gendarm aus der Gemeinde Apremont, daß er Tags vorher einem jungen Manne Namens Theophil Leclerc aus Warneville begegnet war, der über einer neuen Weste eine auffallende goldene Uhrkette getragen hatte. Der Vater des 20jährigen Burschen hatte früher in Paroches gewohnt, und so faßte der Gendarm Verdacht. Als er sich aber darauf bei dem alten Leclerc nach dessen Sohn umsah, war dieser verschwunden. Auf Erkundigungen erfuhr die Staatsanwaltschaft, daß er sich vermuthlich nach Basel gewandt habe. Inzwischen hatte der junge Leclerc sich in Granderive am Genfer See gemüthlich eingerichtet und ein lustiges Leben begonnen. Hierbei kam er eines Tages auch nach Genf, wo ein Gendarm, der zufällig eine der von Saint-Mihiel aus versandten Photographien des Flüchtlings besaß, ihn verhaftete. Man fand bei dem Burschen 7000 Franks. Er gestand sofort, die fünf Mordthaten in Paroches und Troussey verübt zu haben, um das Leben genießen zu können. Vierzehn Tage später lieferte ihn die Schweiz aus, und gegenwärtig sitzt er hinter Schloß und Riegel. Er wird voraussichtlich im Februar nächsten Jahres vor dem Schwurgericht erscheinen.

Aus dem Reiche.

Kaiser Franz Josef von Oesterreich ernannte den König Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 3. Dragoner-Regiments, den Prinzen Johann Georg von Sachsen zum Oberstinhaber des 11. Infanterie-Regiments und den Prinzen Rupprecht von Baiern zum Oberstinhaber des 43. Infanterie-Regiments. — Die Einführung eines neuen Griffes hat der Kaiser nach der Vorstellung der beiden Ehrenkompagnien, die er in Rominten besichtigte, angekündigt. Der neue Griff soll dem früher unter dem Namen „Faßt das Gewehr an!“ bekannten Griff ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung darstellen. — Der Regierungspräsident von Mittelfranken Dr. von Schelling ist unter Verleihung des Michaelsordens 2. Klasse in den erbetenen dauernden Ruhestand versetzt worden. — Der Kongreß zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels in Frankfurt a. M. ist gestern geschlossen worden. — Von 40 in Düsseldorf tagenden Vertretern deutscher Verkehrsvereine wurde gestern der Bund Deutscher Verkehrsvereine durch Schaffung der Statuten gegründet. Der Bund war bereits im Januar in Frankfurt a. M. provisorisch gebildet. Für die nächsten zwei Jahre wurde Leipzig zum Bundesvorort gewählt. — In Köln befaßte sich gestern die Stadtverordnetensitzung mit der Fleischtheuerung und beschloß beim Reichskanzler vorstellig zu werden behufs Oeffnung der Grenzen nach Oesterreich, Dänemark und Holland zur Einfuhr von lebenden Schlachtschweinen in das städtische Schlachthaus zur sofortigen Abschlachtung. — Regierungsrath Dr. Paul Vodel in Dresden, welcher zuletzt bei der sächsischen Landesversicherungsanstalt thätig war, stürzte sich, vermuthlich in einem Anfall von Schwermuth, im Hause seiner Eltern aus einem Treppenfenster des vierten Stocks in den Hof hinab, wo man die Leiche mit zerschmettertem Kopfe fand. — Die Polen scheinen kein rechtes Vergnügen mehr daran zu empfinden, die Reichspost mit polnischen Briefaufschriften zu chikaniren. Die Arbeit in den Uebersetzungsstellen zu Posen und Bromberg mindert sich, und bitter klagt der „Wielkopolanie“ darüber, daß die Hälfte der an seine Redaktion gerichteten Briefe deutsch adressirt sei. Und dabei ist der „Wielkopolanie“ das Blatt, dessen Leser gewöhnlich vor Gericht behaupten, kein Deutsch zu verstehen. — Einer Meldung mehrerer Blätter zufolge soll der Rücktritt des Oberpräsidenten von Posen von Bitter nahe bevorstehen. Die „Post“ glaubt, daß diese Meldung sich um so weniger bestätigen wird, als alle Anzeichen der jüngsten Zeit darauf hinzudeuten scheinen, daß ein Wechsel im Oberpräsidium jener Provinz auf unabsehbare Zeit hin nicht zu erwarten steht. — In Leobschütz feierte gestern das königl. Gymnasium das Fest seines 150jährigen Bestehens.

Deutschland.

Berlin, 10. Oktober. Die gestern in Berlin abgehaltene Generalversammlung des Bundes der Industriellen nahm zur Frage des Kartellwesens folgende Resolution an: „Die Generalversammlung des Bundes der Industriellen erblickt in den Industriekartellen eine natürliche Entwicklungsstufe des Wirthschaftslebens. Sie erscheinen berufen, die Gütererzeugung dem Bedarfe anzupassen und einem planlosen Unterbieten, dessen Begleiterscheinung eine Verschlechterung der Erzeugnisse zu

---

Rosen und Myrthen.

Roman aus dem Volksleben von O. Elster.

[18] Nachdruck verboten.

„Das ist's — das letzte ist's, Paul! Ich habe der Liebe mein reines Gewissen, meine Ehre geopfert —“

„Hans — nein, ich glaube Dir nicht! Das ist unmöglich —“

„Und doch ist es so — wenn meine Vorgesetzten wüßten, was ich gethan, ich würde nicht an dieser Stelle stehen —“

„Aber so erzähle doch!“

„Nun gut, Du magst es wissen. Vielleicht erleichtert es mich, wenn ich einem treuen Freunde mein Herz ausschütte. — Setze Dich dahin — mich laß hier stehen, ich finde keine Ruhe.“

Einige Male schritt Hans auf der kleinen Veranda auf und ab. Dann trat er an den Tisch, trank ein Glas Bier auf einen Zug aus und sprach: „Es war nach dem letzten Knappschaftsfest in diesem Frühjahr, als ich in der Nacht noch einen Rundgang durch das Revier machte. Es waren in der letzten Zeit verschiedene Wildfrevel in unserem Revier vorgefallen, mein Vorgänger war alt und fast taub, er konnte nicht mehr ordentlich aufpassen. Darauf bauten die Wilddiebe und suchten gerade das Schulenberger Revier auf. Mich glaubten sie wohl in jener Nacht auf dem Knappschaftsfeste, sonst hätten sie sich wohl nicht die mondhelle Nacht zu ihrem Unternehmen gewählt. Aber ich empfand keine große Lust, auf dem Feste zu bleiben, nachdem — kurz, ich verließ das Fest schon vor Sonnenuntergang, und da ich weiter nichts zu thun hatte, hing ich die Büchse um und ging in den Wald. Ich hatte einen prächtigen Sechszehnender aufgespürt und wollte sehen, ob er noch auf der bestimmten Stelle wechselte. Als ich den Wechsel des Thieres erreichte, fand ich frische Fährten, ich verfolgte sie, ich sah Blutspuren und ich fand schließlich den Hirsch verendet in einem Dickicht liegen, verdeckt durch Reisig und Laub. Wilddiebe hatten ihn erlegt und in dem Dickicht verborgen. — Ich ärgerte mich, daß ich den Kerlen nicht früher auf die Spur gekommen war. Aber den Hirsch würden sie doch nicht hier im Walde liegen lassen, sie würden kommen und ihn holen und wahrscheinlich die Nacht noch, denn sie glaubten sich ja wegen des Festes völlig sicher. Ich beschloß also, zu warten und versteckte mich, ohne den Hirsch aus seiner Lage zu bringen. Einige Stunden mußte ich warten; dann hörte ich, wie mehrere Männer durch den Wald schlichen. Vor dem Dornendickicht, in dem der Hirsch lag, befand sich eine kleine, vom Monde hell beschienene Lichtung, welche die Burschen überschreiten mußten. Ich nahm die Büchse zur Hand — richtig: Nach einigen Minuten traten drei Kerle aus dem Schatten des Waldes, sahen sich vorsichtig um und liefen dann rasch über die Lichtung auf das Gebüsch zu. Jetzt sprang ich aus meinem Versteck hervor und rief ihnen ein Halt! zu, zu gleicher Zeit meine Büchse erhebend. Die Männer stutzten — da — es war nur ein Augenblick, Paul, aber deutlich erkannte ich den einen Mann — ich ließ vor schmerzlichem Erstaunen die Büchse sinken — ich wollte seinen Namen rufen — da krachte auch schon ein Schuß, ich fühle einen heftigen Schmerz in der Brust, ich wollte meine Büchse erheben — ich schoß, obgleich es mir schon vor den Augen flimmerte — dann fiel ich bewußtlos nieder —“

„Wer war der Mann, den Du erkanntest, Hans“, fragte Paul mit bebender Stimme.

„Ich mag Dir den Namen nicht nennen,“ entgegnete Hans mit dumpfer Stimme. „Es genügt Dir, wenn ich Dir sage, daß es der Vater des Mädchens war, das ich mit jener tiefen, echten Liebe liebte, von der Du vorhin sprachst — ich hatte ihr versprochen, darüber zu wachen, daß ihrem Vater nichts zu Leide geschähe, daß er mit jenen rohen Burschen nicht gemeinsam vor dem Richter zu erscheinen brauchte, ich glaubte ja nicht, daß er gemeinsame Sache mit ihnen machte — und nun mußte ich doch sehen, daß er, der Vater meiner Geliebten, die ich demnächst zu meinem Weibe zu machen hoffte, mit jenen Burschen gemeinsam gegen das Gesetz verstieß. Ich hatte der Geliebten mein Wort gegeben — ich habe es gehalten. Ich erwachte nach einiger Zeit aus meiner Betäubung, die Wilddiebe hatten sich davon gemacht, sie hielten mich wohl für todt, ich schleppte mich zum Forsthaus zurück und gab mir unterwegs, unter tausend Schmerzen das Wort, mein Versprechen zu halten. Ich hab es gehalten, Paul — ich zeigte die Kerle nicht an, ich gab vor, mich selbst verwundet zu haben — es war unrecht von mir, aber ich wollte wenigstens nicht den Vater des Mädchens, das ich liebte, ins Gefängniß bringen. Sieh, das ist meine Schuld — das hab' ich meiner Liebe zum Opfer gebracht —“

Tief aufathmend schwieg der junge Förster. Paul streckte ihm beide Hände entgegen und rief: „Und deshalb machst Du Dir Vorwürfe, Du braver, edler Mensch? — Du hast Schmerzen und Leid auf Dich genommen um Deiner Liebe willen, und Du willst Dir Vorwürfe machen? Nein, nein, ich bewundere Dich, ich achte Dich doppelt so hoch, wie früher! — Und das Mädchen — wo ist es —?“

„Frage mich nicht — es ist fort, weit fort von hier. Wir sind auf immer getrennt. Ich wollte sie nicht wiedersehen — ich wollte keine Gemeinschaft mehr mit ihr haben, und als sie kam und um ein Wörtchen der Liebe bettelte — da schickte ich sie fort — da sagte ich ihr, daß sie niemals mein Weib werden könne —“

„Du sagtest ihr alles —?“

„Nein, ich sagte ihr nur, sie möge ihren Vater fragen, weshalb aus uns kein Paar werden könnte und sie taumelte zurück — sie ward todtenblaß — erwiderte kein Wort — ich sah, daß sie um das Verbrechen ihres Vaters wußte —“

„Du hast grausam gegen das Mädchen gehandelt.“

„Mag sein. Ich konnte nicht anders. Ich mußte gewärtig sein, ihren Vater wieder auf verbotenen Wegen zu ertappen — ein zweites Mal würde ich ihn nicht geschont haben.“

„Wo ist das Mädchen?“

„In Berlin —“

„Ich gehe morgen nach Berlin — und wenn ich sie finde, was soll ich ihr sagen?“

„Sage ihr, daß alles — alles aus ist und daß ich um ihrer Liebe willen ein unglücklicher Mensch geworden bin.“

Er sank auf den Stuhl am Tisch nieder, stützte die Stirn in die Hand und starrte mit finsterem Auge auf die langsam am Abendhimmel emporsteigende Mondscheibe, die die Berge und Thäler mit magischem Silberlicht übergoß.

12. Kapitel.

Im „Sechsertopp“ in der Stralauer Straße ging es an dem regnerischen, stürmischen Herbstabend besonders lebhaft zu. Der „Sechsertopp“ oder das Restaurant „Zum grünen Baum“, wie der Wirth diese Kneipe niedrigsten Ranges stolz genannt hatte, weil vor der Thür ein armseliges Bäumchen stand, das in jedem Jahr einige Blätter trieb, um rasch in dem Sonnenbrand und dem Staub der Straße zu vertrocknen, war der Sammelplatz aller zweifelhaften Elemente, welche sich auf den Straßen des Zentrums von Berlin umhertrieben, um von hier aus ihre Ausflüge nach allen Himmelsrichtungen der Weltstadt zu unternehmen. Woher die Kneipe den Spitznamen der „Sechsertopp“ erhalten, wußte niemand mehr zu sagen. Der Name vererbte sich von Generation zu Generation und selbst die ältesten Stammgäste wußten den Grund des seltsamen Namens nicht.

Wenn man unvorbereitet in diese, unter dem Niveau der Straße liegenden Räumlichkeiten hinabstieg, konnte man über die abenteuerlichen Gestalten erschrecken, welche hier an den derben, mit vielfachen Spuren von Messerstichen und Schnitten versehenen Tischen saßen. Schon der Wirth, Sommer und Winter in Hemdsärmeln, die graue, fettglänzende Schürze umgebunden, auf dem grauen, dichten Haar eine rothgewordene Pelzkappe, machte mit seinem Fuchsgesicht, dem noch dazu das eine Auge fehlte, einen unheimlichen Eindruck. Seine würdige Ehehälfte von gewaltigem Körperumfang gab der grauen Schürze ihres Gatten an Schmutz und glänzenden Fettflecken nichts nach; die stattliche Dame hatte für gewöhnlich ihren Platz in einem schwarzen Ledersessel hinter dem Zahltisch, von dem aus sie beide Kellerräumlichkeiten übersehen konnte. Ein handfester Aufwärter und eine kräftige Dirne mit gewöhnlichen, stupiden Gesichtszügen besorgten neben dem Wirth die Bedienung der Gäste, welche namentlich in den späten Abendstunden sich zahlreich einzufinden pflegten.

Da saßen an einem Tisch in einem düsteren Winkel eine Gruppe Händler und Hausirer, welche mit Raubvogelblicken die übrige Gesellschaft beobachtete, ob nicht ein Geschäftchen zu machen sei. Und selten entfernten sich die Händler, ohne von einem der Gäste irgend einen Gegenstand, eine goldene Uhr, einen Ring, werthvolle seidene Tücher oder dergleichen Kostbarkeiten mehr erhandelt zu haben. Woher diese Kostbarkeiten kamen, darum bekümmerten sich die Händler nicht. Daß sie von den Burschen, die dort in zerlumpten Kleidern herumsaßen, nicht auf ehrliche Weise erworben waren, wußten sie wohl, aber das war ja nicht ihre Sache. Wenn sie nur ein gutes Geschäft machen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

sein pflegt, vorzubeugen. Ihr wirthschaftlicher Vortheil kann daher nicht bestritten werden, sofern sie nicht als ein Mittel zur Ausbeutung abhängiger Konsumenten, sondern zur Regelung der Produktion zwecks Erzielung einer angemessenen Preislage, namentlich aber auch zu einer Verminderung der Gestehungskosten und zur Verbesserung der Fabrikate angewendet werden. Die Fertigindustrie im Besonderen, welche sich großen Rohstoffkartellen gegenüber in der Abwehr befindet, muß in deren gegenwärtiger Uebermacht und den sich daraus ergebenden Auswüchsen allerdings einen Mißstand erblicken, der Maßregeln zur Herbeiführung eines wirthschaftlichen Gleichgewichts nothwendig erscheinen läßt."

— In der ersten Oktoberwoche fanden ansehnliche Rückflüsse zur Reichsbank statt, doch blieben dieselben trotz der vorausgegangenen stärkeren Ansprüche nicht unerheblich hinter denjenigen der korrespondirenden Woche des Vorjahres zurück. Der Metallvorrath verringerte sich weiter um etwa 3 Millionen Mark, während er gleichzeitig im Vorjahr eine geringe Zunahme erfuhr und die Gesamtanlage ermäßigte sich um nur 107 Millionen Mark gegen 113 Millionen Mark in 1901. Dabei fällt namentlich die beträchtlich geringere Abnahme der Wechsel auf. Die Steuerpflicht des Notenumlaufs ging auf einige 70 Millionen Mark (also um die Hälfte des letzten Bestandes) zurück, sie beträgt aber unter Zugrundelegung des früheren Kontingents von 293,4 Millionen Mark noch ungefähr 250 Millionen Mark gegenüber 205,7 Millionen Mark resp. 248,7 Millionen Mark am 7. Oktober der beiden Vorjahre. Die Anspannung der Reichsbank ist also noch immer eine recht starke und der relativ langsame Rückfluß an Mitteln zur Bank rechtfertigt vollauf die am 4. Oktober vorgenommene Diskonterhöhung. In der nächsten Woche dürften insbesondere auf Lombardkonto weitere umfangreiche Rückflüsse stattfinden, trotzdem wird aber die Gesamtanlage auch fernerhin eine ansehnliche Höhe behaupten, da immer wieder neue Reichsschatzanweisungen zur Begebung gelangen, welche die inzwischen fällig gewordenen wenigstens zum Theil ergänzen.

— In der gestrigen Sitzung widmete der Stadtverordnetenvorsteher dem verblichenen Stadtrath Kauffmann einen tiefempfundenen Nachruf, in welchem er u. A. Folgendes ausführte: „Weil sich Kauffmann bei uns als ein Mann reichsten Wissens bei edlem Charakter bekannt gemacht hat, haben wir ihn zwei Mal zum Bürgermeister gewählt. Die Wahl ist nicht bestätigt worden; das letzte Mal ist uns die Anzeige durch den Oberpräsidenten zugegangen, worüber wir uns nicht ganz einig waren. Trotzdem bleibt die Sache gleich, er ist nicht bestätigt worden, und die Hoffnung, die er nach seiner ziemlich schnell erfolgten Bestätigung als Stadtrath hegen konnte, daß er auch hier bestätigt würde, ist ihm genommen worden. Ob er nun deswegen, ob er in Folge all' der Schicksalsschläge, die ihn getroffen haben, erkrankt ist, das wissen wir nicht: er kränkelte und starb. M. H., wir werden dem Manne ein ehrendes Andenken bewahren, wir werden nicht vergessen, welch' reiches Wissen schon allein dazu gehörte, die große Arbeit über die unrechtmäßige Forderung auszuführen, daß eine einzige Kirchengemeinschaft das Vorrecht haben wollte, von der ganzen politischen Gemeinde, in der ja alle Kirchengemeinschaften vertreten sind, ihre Kirchenbaulasten getragen zu sehen. Um dieser großen Arbeit willen allein mußte man ihm zutrauen, daß er überhaupt arbeitsfreudig war, daß er auch die hinreichenden Kenntnisse hatte, um so schwere Arbeit zu bewältigen. M. H., ich danke Ihnen, daß Sie meiner Ansicht beigetreten sind und ihm ein ehrendes Andenken bewahren wollen."

— Eine Interpellation in Betreff der Fleischtheuerung wird, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, von Seiten der Freisinnigen Volkspartei sogleich bei Beginn der Reichstagsverhandlungen eingebracht werden mit der Anfrage darüber, welche Maßnahmen die verbündeten Regierungen ergriffen haben oder zu ergreifen beabsichtigen Angesichts der herrschenden Fleischtheuerung.

Ausland.

In Wien macht das „Armeeverordnungsblatt" weiter eine Ergänzung der Wehrvorschriften bekannt, welche dahin lautet, daß auch die im Verbande des Heeres oder der Kriegsmarine befindlichen Mitglieder des Reichsraths oder des Reichstages vom Erscheinen zur Kontrollversammlung bezw. zum Hauptrapporte während der Tagung des Reichsraths oder des Reichstages befreit sind. Die Bestimmung findet auch für die Dauer der Verhandlungen der Delegationen und Landtage auf die Mitglieder dieser Körperschaften entsprechende Anwendung.

Wie aus Kopenhagen telegraphirt wird, kam gestern Nachmittag Marineminister Johnke, welcher an Ischias leidet, auf der Treppe des Reichstagsgebäudes zu Fall und erlitt eine Beschädigung der Hüfte. Der Oberschenkel scheint gebrochen zu sein. Der Minister, welcher große Schmerzen empfand, wurde sofort nach dem naheliegenden Friedrichshospital überführt. — Das Befinden des Marineministers, bei welchem ein Bruch des rechten Oberschenkels festgestellt wurde, ist verhältnißmäßig zufriedenstellend.

In London versichern der Regierung nahestehende Kreise, daß man entschlossen sei, die Burengenerale aufzufordern, entweder sich von dem Einfluß des Dr. Leyds vollständig loszusagen, oder aber die Hoffnung aufzugeben, daß die Regierung weiter den Buren entgegenkommen werde.

In Macedonien erließ der zentrale Revolutionsrath einen Aufruf zum Aufstande und zur Hülfeleistung ausländischer Macedonier und Bulgaren. Seit zwei Tagen wüthet der Kampf um den Bergpaß beim Dorfe Kresna. Bei Melnik kommandirt die Bulgaren ein Reserveleutnant. In Dschumaja herrscht großer Schrecken.

Provinzielle Umschau.

Der am Mittwoch in Prenzlau tagende Kreistag beschloß mit 22 gegen 8 Stimmen, die Kleinbahnstrecke Brüssow—Löcknitz unter den von der Firma Lenz u. Co. neuerdings gestellten Bedingungen für den Preis von 586,500 Mark anzukaufen, jedoch ist die Bedingung gestellt worden, daß die Uckermärkische Lokalbahn-Aktiengesellschaft, welche Eigenthümerin der Bahn ist, wegen des Verkaufs der Strecke bis zum 15. Dezember d. J. eine bindende Erklärung abgiebt. Weiter wurde mit 21 gegen 9 Stimmen beschlossen, auf Kosten des Kreises Anschlußgleise von der Kreiseisenbahn nach den Zuckerfabriken in Prenzlau und Strasburg U.-M. nach den vorgelegten Projekten zu bauen. — Dem akademischen Förster der Universität Greifswald Oskar Rißmann zu Grubenhagen ist der Charakter als königlicher Hegemeister verliehen worden. — Zu den ältesten Bewohnern unserer Provinz dürfte der Bauunternehmer Johann Stolt in Greifswald gehören; demselben war es gestern in erfreulicher Rüstigkeit vergönnt, im Kreise von Kindern und Kindeskindern seinen 90. Geburtstag zu feiern. — Auf der königl. Domäne Hövet bei Belgast brannte gestern Nacht das Wohnhaus bis auf den Grund nieder. — Herr Landgerichtsrath Prof. Dr. Medem in Greifswald hat zum 1. Januar n. J. seine Versetzung in den Ruhestand beantragt. — Konkursverfahren ist eröffnet über das Vermögen des Kaufmanns Johannes Felsch in Pasewalk und über das Vermögen des Kaufmanns Karl Viergutz in Naugard. — Für den Stadtbezirk Köslin ist von dem dortigen Herrn Regierungs-Präsidenten der Ladenschluß sämtlicher offenen Verkaufsstellen an den Wochentagen auf 8 Uhr, an den Sonnabenden auf 9 Uhr Abends festgesetzt. — Der Gutsbesitzer Albert Lucht in Natteick im Kreise Köslin, über dessen Vermögen vor einigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet ist, wurde verhaftet. — Die diamantene Hochzeit feierte in Alt-Damerow im Kreise Stolp das Johann Wiedenhöft'sche Ehepaar.

Stadttheater.

Gestern gab es wieder zwei Gastspiele, zu deren Erledigung man Gounod's „Margarethe" zur Aufführung brachte. Viele waren schon berufen, aber nur wenige konnten auserwählt werden, so daß wir uns freuen dürfen, in Frl. Math. Dennery vom Hoftheater in Kassel ein Gretchen kennen gelernt zu haben, das den Ansprüchen unserer Bühne genügte. Mag sie figürlich vielleicht nicht dem Bilde entsprochen haben, das man sich unwillkürlich von der mit dem Zauber von Anmuth und Poesie umflossenen holden Mädchengestalt gemacht hat, so konnte man doch von zu hohen Ansprüchen in dieser Beziehung Abstand nehmen, da sie ihre Partie mit echtem, innigem Gefühl, überall in geschmackvoller, feiner Ausarbeitung und lyrischer Weichheit des Gesanglichen und mit natürlichem Spiel durchführte. Von Anfang an fesselnd durch ihre prächtige Wiedergabe der zarten und rein lyrischen Nummern, bewies sie auch in den dramatisch bewegteren Theilen der Partie, daß ihr Fülle des Tons eigen ist. So entsprachen alle musikalischen Aeußerungen Gretchens deren Charakter und der Situation, die auch im Spiel stete Beachtung fanden. Einen Hinweis erlauben wir uns über die Darstellung der Kirchenscene, in der sich etwas für Gretchen Visionäres abspielt, von dem natürlich die andern Mitwirkenden keine Ahnung haben. Von allen gemieden, wankt Gretchen langsam dem Altare zu, vor dem sie zusammenbricht: das ist ungefähr der dramatische Vorgang. Daß sie im Gebetbuche wahnsinnig Seite für Seite umschlägt, mag man gelten lassen, aber nicht die „Störung des Gottesdienstes" durch Umherlaufen in der Kirche, von dem verständiger, aber unnatürlicher Weise die im Gotteshause anwesenden Männer und Frauen keine Notiz nehmen. Daher verwischte Frl. Dennery in dieser Scene den Eindruck des Realen, wenngleich sie auch sonst sich als denkende Künstlerin erwies, deren Engagement wohl empfohlen werden könnte. Leider muß die Kritik dem Herrn Meroth (Faust) jede Empfehlung versagen, da er in keiner Beziehung sich als ausreichend erwies. Eine wohl gelungene Leistung war dagegen die des Herrn Werner, der uns in dem „Mephisto" einen eleganten Kavalier vorführte, dem neben entsprechendem Spiele auch die gern entgegengenommene Gabe des Gesanges zu Gebote stand. Das Lied vom Golde, sein Ständchen und auch der Gesang hinter den Koulissen befriedigten. Zweckmäßiger würde es wohl sein, wenn in der Kirchenscene die Stimme des bösen Geistes mehr abgedämpft würde, um der „Stimme des Gewissens" eine größere Eindringlichkeit zu verleihen. Gleichfalls lobend zu erwähnen ist Herr Zarest, der die Partie des „Valentin" mit dramatischem Nachdrucke sang. Weniger gut gefiel uns indeß diesmal Frl. Brandes, welche als „Siebel" mehr der Schauspielerin als der Sängerin gerecht wurde, deren hohe Töne nicht immer ein gutes Prädikat verdienten. Ein solches müssen wir aber dem Orchester und seinem bewährten Dirigenten Herrn Grimm zuertheilen, dem in dem Applaus nach der trefflich ausgeführten Ouvertüre nur ein Bruchtheil des ihm gebührenden Dankes seitens des Publikums dargeboten wurde.

W.

Kunst und Literatur.

Unkenntniß des Gesetzes schützt weder vor Schaden, noch vor Strafe; deshalb sollte auch der Laie nicht versäumen, darnach zu trachten, sich Gesetzeskenntnisse zu verschaffen und ein zuverlässiges Nachschlagebuch sollte als juristischer Rathgeber in keinem Hause fehlen. Als solches Nachschlagebuch empfiehlt sich besonders die von K. Fechner in Steglitz-Berlin herausgegebene „Gesetzgebungs-Bibliothek" (vom Jahre 1794—1902), welche in vier geschmackvoll ausgestatteten Bänden nicht weniger als 251 vollständige Gesetze und Verordnungen und manches andere Wissenswerthe bringt. Bei der Berufswahl im Reichs-, Staats- und Kommunaldienst, als Rathgeber im Beamten- und privaten Recht, als Auskunftsbuch über Alles, was dem deutschen Staatsbürger wissenswerth ist, in der Praxis des Expeditions-, Registratur-, Kassen- und Kanzleidienstes, überall wird es sich als zuverlässiges Nachschlagewerk erweisen. Der Ladenpreis beträgt 12 Mk. (bei direktem Bezuge vom Herausgeber 10 Mk.), doch sind Ratenzahlungen gestattet, so daß die Anschaffung des Werkes nicht schwer fällt.

Der Lahrer Hinkende Bote, dieser volksthümlichste aller Kalender, hat seinen alljährlichen Rundgang von Neuem angetreten und findet überall freundliche Aufnahme, da er auch heuer wieder allerliebst zu erzählen weiß. Der Kalender für 1903 ist gleich seinen Vorgängern reich an Bildern und schönen Geschichten. Höchst zeitgemäß ist die spannende Erzählung „Verkauft" von Balduin Möllhausen, dem rühmlichst bekannten Reise- und Romanschriftsteller; in ihr wird der abscheuliche Mädchenhandel beleuchtet, zu dessen Beseitigung erst vor wenigen Wochen eine internationale Konferenz in Paris tagte. Eingeleitet wird der Kalender von einem schwungvollen packenden Gedicht von Fritz Lienhard. Der Hinkende erscheint in drei Ausgaben (zu 30 Pfg., 50 Pf. und 1 Mk.), von denen die größte, der „Große Volkskalender", nicht weniger als 18 längere oder kürzere Geschichten enthält, darunter die reizende Erzählung „Der Sieb'ng'scheite" von Ottokar Stauf von der March, eines der schönsten Erzeugnisse der Heimathkunst.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 10. Oktober. In dem Prozeß gegen den Redakteur und den Herausgeber der „Staatsbürger-Zeitung" wegen deren Berichte über den Konitzer Mord beantragte gestern Staatsanwalt Kanzow gegen den Redakteur Dr. Bötticher wegen Beleidigung in 24 Fällen 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, gegen den Verleger Bruhn 6 Monate Gefängniß. In seinem Plaidoyer führte der Vertreter der Anklage aus, daß die Angeklagten nicht eine sachgemäße Kritik geleistet haben, sondern in äußerst leichtfertiger, gewissenloser Weise gegen Beamte und Privatpersonen vorgegangen sind. In Betreff der Strafabmessung wurde hervorgehoben, daß Dr. Böttiche zwar noch nicht vorbestraft sei, daß aber durch sein Vorgehen das Untersuchungsverfahren in einer Weise erschwert wurde, daß gerade dadurch die Entdeckung der Thäter mißlungen ist, daß das Vertrauen zu den Behörden erschüttert wurde und daß in Konitz durch diese Hetzereien großes Unglück über zahlreiche Personen gekommen und eine Erregung hervorgerufen worden ist, daß auf allerhöchsten Befehl Militär nach Konitz marschiren mußte, daß Existenzen gefährdet und Existenzen vollständig zerstört worden sind. Bei dem Angekl. Bruhn sei zu berücksichtigen, daß er der spiritus rector der ganzen Hetze war und daß er auch schon wegen Aufreizung verschiedener Bevölkerungsklassen vorbestraft ist. — Das Urtheil wird Sonnabend verkündet werden.

— Aus Agram wird unter dem Gestrigen telegraphirt: Der Führer der hiesigen Antisemiten, Redakteur Sirovatka, wurde zu sechs Monaten Kerker verurtheilt.

— In dem schon kurz erwähnten Breslauer Prozeß wegen Verbrechens gegen das keimende Leben wurde nach viertägiger Verhandlung das Urtheil gefällt. Der Hauptangeklagte, frühere Kaufmann Wilhelm Dehmel, wurde wegen Betruges in 33 Fällen zu neun Jahren Zuchthaus und 4530 Mark Geldstrafe, 38 Angeklagte zu Gefängnißstrafen von drei Tagen bis sechs Monaten verurtheilt. Sechs Angeklagte wurden freigesprochen.

Leipzig, 9. Oktober. In dem Prozeß der Mutter und des Großvaters des italienischen Arbeiters Fazzi gegen den Baron von Stietenkron auf Entschädigung wegen Tödtung des Arbeiters Fazzi erkannte heute das Reichsgericht auf Aufhebung des Urtheils des dritten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Kolmar vom 8. April d. J., durch welches die Kläger mit ihren Ansprüchen entgegen dem Urtheil des Landgerichts Zabern abgewiesen waren, und verwies die Sache an den zweiten Zivilsenat des Oberlandesgerichts Kolmar.

Wie man tanzt.

Die neueste Zeit hat sich wieder einer Kunst zugewandt, welche durch ein Jahrhundert das Aschenbrödel unter allen Künsten gewesen, dem Tanze. Getanzt wurde allezeit, aber nicht allezeit mit Geschmack und Schönheitssinn. Die Einführung des Rundtanzes, bei welchem sich Tänzer und Tänzerin in der noch jetzt allgemein gebräuchlichen Weise umfassen, oder besser gesagt gerade diese Art zu tanzen, verdarb den Geschmack an schönen Formen vollständig, man wirbelte im Kreise herum, ohne sich dessen je bewußt zu werden, ob diese Bindung, Haltung und Form wohl selbst bei leidlich guter Durchführung schön zu nennen? Man wollte eben eng geschlossen tanzen und nahm hierzu eine Haltung an, die das ermöglichte, eine Haltung, die um so häßlicher wurde, je mehr die Absicht erfüllt wurde. Doch auch hier giebt es seine Grenzen. „Man merkt die Absicht und man wird verstimmt," besonders wenn die entstehenden Formen geradezu entarten, wie in den letzten Jahrzehnten. Da mußte wohl ein Wandel kommen und ihn brachten endlich, zur höchsten Zeit, in der das unästhetische Vor- und Rückwärts-Chassiren — in der üblichen Bindung oft mehr als unästhetisch — selbst in besseren Kreisen Eingang nehmen wollte, die berufenen Jünger der Tanzkunst, die Tanzlehrer, durch zu Hülfenahme der Kunst im Tanzen. So entstanden die Figurentänze, Rundtänze, bei welchen zunächst zeitweilig durch Zwischenfiguren die wenig geschmackvolle Umschlingung der Tanzenden und der Wirbel im Kreise unterbrochen wurde. (Tyrolienne, Menuet-Walzer, Pas de quatre rc.) Diesem folgten Tänze, in welchen bereits gänzlich mit der umschlingenden Haltung gebrochen ward, wie Pas de patineurs (Schlittschuhläufer), Washington-Post, Troika u. s. w.; und sind auch nicht alle diese neuerfundenen Tänze in jeder Form schön zu nennen, werden sie sich auch nicht alle gleich lange halten, so ist doch diese Form zu tanzen bahnbrechend gewesen und wird in einem Menschenalter sicherlich überwiegend, wenn nicht ausschließlich, gepflegt werden. Auch unsere Gehtänze, Polonaise, Kontre (Française) und Quadrillen finden wieder mehr und mehr Eingang und die Tanzlehrer suchen durch Zusammenschluß in größeren Verbänden, Bund deutscher Tanzlehrer rc., einheitliche Formen für diese Tänze festzulegen, damit auch sie ein jeder in allen Gauen des deutschen Reiches mitzutanzen im Stande ist, ohne daß sich der jetzt noch unvermeidliche Kommandeur im Kampfe mit der Musik und der Unterhaltung einer Mehrheit von Zuschauern heiser zu schreien braucht. Der Erfolg dieser wohlthuenden Bestrebungen des Tanzlehrerstandes ist diesem nicht versagt geblieben. Die Schönheit der Form, die Leichtigkeit der Ausführung und die gesundere Art der Bewegung hat allgemeine Anerkennung gefunden und ist es nichts Ungewöhnliches mehr, daß auch die Eltern, ja die Großeltern unserer jungen Tanzeleven, in geeigneten Zirkeln, Vereinen, Familien-Gesellschaften die Hülfe des Tanzlehrers beanspruchen, um diese neueren Figurentänze in wenigen Stunden gemüthlichen Beisammenseins zu lernen und die Kenntnisse in der Ausführung der Quadrillen aufzufrischen, um so auch diese gerade herangereiften Personen sympathischen Tänze in Gesellschaft des lebensfrohen Nachwuchses mittanzen zu können und mit ihm im wahren Sinne des Wortes noch einmal jung zu werden.

Max Geißler-Meves.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Oktober. Die zwischen Greifenhagen und Tantow verkehrende Personenpost wird vom 1. November ds. Js. ab aufgehoben.

— Die höchsten Gerichtshöfe hatten neuerdings übereinstimmend anerkannt, daß auf Handlungsagenten, die außerhalb des Gemeindebezirks ihrer gewerblichen Niederlassung im Auftrage anderer Kaufleute Waaren aufkaufen oder Waarenbestellungen aufsuchen, die §§ 44 und 44a der Gewerbeordnung keine Anwendung finden und daß solche Personen daher im Gegensatz zu den im dauernden Dienstverhältniß stehenden Handlungsreisenden den Vorschriften über den Gewerbebetrieb im Umherziehen unterliegen. Nachdem diese Entscheidungen ergangen sind, hat der preußische Handelsminister auf an ihn gerichtete Ersuchen, die für die Ausstellung der Legitimationskarten zuständigen Stellen mit einer abweichenden Anweisung zu versehen, eine ablehnende Antwort ertheilen müssen, der Handelsminister hat sich jedoch ausdrücklich vorbehalten, bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit auf eine Abänderung des § 44 der Gewerbeordnung hinzuwirken, die den aus den Interessentenkreisen hervorgegangenen Wünschen entsprechen würde.

—z. Im Anschluß an die „Stettiner Festwoche" wurde gestern im evang. Vereinshause eine öffentliche Versammlung abgehalten, in welcher die Aufgaben und Zwecke der Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums behandelt und klar gelegt wurden. Die Versammlung war sehr stark besucht, so daß noch der kleine Saal zu Hülfe genommen werden mußte. Nach einer kurzen Eröffnungsansprache des Herrn P. Saltzwedel-Stettin hielt Herr Professor Schultze-Berlin einen Vortrag über den Fortschritt des Evangeliums in katholischen Ländern. In über-

zeugender, klarer Form gab der Redner ein Bild der „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich, von welcher er aus eigener Erfahrung heraus die Ueberzeugung gewonnen, daß sie nicht aus politischen Gründen, sondern aus innerem Herzensbedürfniß der Katholiken entstanden sei. Die Sehnsucht nach dem reinen Evangelium habe noch von den früheren reformatorischen Bewegungen her in der Volksseele geschlummert und sei jetzt zum Erwachen gekommen. Redner schilderte weiter den Fortschritt des Evangeliums in Frankreich, Belgien und Spanien und forderte zu eifriger Unterstützung der in bedrängter Lage befindlichen Evangelischen des Auslandes auf. Sodann sprach Herr Oberpfarrer Preuß-Bütow über die Frage: „Was hofft und verlangt die Ausbreitung des Evangeliums von den evangelischen Christen in Pommern?“ Der Redner behandelte die Bedrängnisse, welche die Evangelischen Hinterpommerns durch die polnische Bewegung erfahren, und forderte zum Beitritt in die Gesellschaft zur Ausbreitung des Evangeliums auf, von welcher in der Festwoche hierselbst ein Zweigverein mit dem Sitz in Stolp gegründet ist. Mit dem Gesange des Lutherliedes „Mit unsrer Macht ist nichts gethan“ und einem Schlußwort des Herrn P. Saltzwedel erhielt die Versammlung ihren Abschluß.

— In der Flaschenpfand-Frage fand gestern Abend in Meier's (fr. Marx') Saal eine Versammlung statt, zu welcher alle Brauereibesitzer, Flaschenbierhändler, Mineralwasserfabrikanten, Kaufleute und Gastwirthe geladen waren. Bei dem großen Interesse, welches die Flaschenpfand-Frage für die genannten Gewerbetreibenden hat, hätte der Besuch der Versammlung ein bedeutend stärkerer sein können, aber trotzdem wurde, allerdings nach sehr lebhafter und zuweilen erregter Debatte, die Frage zur Erledigung gebracht, indem eine „Stettiner Flaschenpfand-Gesellschaft“ begründet wurde. Aus dem Kreise der Bierverleger wurde geltend gemacht, daß sie der Erledigung der Flaschenpfand-Frage nicht eher näher treten würden, ehe nicht von den Brauereien das Einhalten eines gleichmäßigen Preises garantirt werde; das wurde aber nicht berücksichtigt, weil das nicht mit der Flaschenpfandfrage in Verbindung steht. Gestern wurde der von einer Kommission unter Mitwirkung der Herren Rechtsanwälte Schmidt und Dr. Nadelmann entworfene Vertrag der neuen Gesellschaft berathen und ohne wesentliche Aenderungen angenommen. Derselbe soll bereits am 15. November in Kraft treten und vorläufig bis zum 31. Dezember 1904 Gültigkeit haben. Nach demselben soll kein Mitglied fernerhin eine Flasche leihweise verabfolgen, ohne dafür ein Pfand von 10 Pf. zu erheben; im Uebertretungsfall soll für jeden Fall eine Konventionalstrafe von 10 Mark gezahlt werden. Diese Verpflichtung soll sich jedoch nur auf den Stadtbezirk Stettin erstrecken. — In den Vorstand wurden gewählt die Herren Dethloff, Vorsitzender der Pommerschen Gastwirthe-Vereinigung, Brauereidirektor Meyer, Bierverleger Brandt, Mineralwasserfabrikant Döring, Brauereibesitzer Fleischer jr., Bierverleger Westphal, Kaufmann Schmöllner, Mineralwasserfabrikant Dr. Nadelmann und Bierverleger Wegner. Dem Vertrage sind bereits sämtliche Brauereibesitzer Stettins beigetreten und gerade dadurch ist der Bestand der „Stettiner Flaschenpfand-Gesellschaft“ gesichert, denn nach dem Vertrage haben sich die Brauereien verpflichtet, Bier nur an solche Kunden abzugeben, die sich verpflichten, beim Flaschenverkauf Pfand zu erheben.

— Betriebs-Ergebnisse der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft:

	Einnahme Mark	Geleistete Wagenkilometer
September 1902 .	89 505,50	330 883,9
September 1901 .	95 281,25	331 595,8
vom 1. Januar bis ult. September 1902 .	795 222,60	3 020 501,7
vom 1. Januar bis ult. September 1901 .	816 885,20	2 986 182,8

— Im Stadttheater gelangt morgen, Sonnabend, bei kleinen Preisen „Der Troubadour“ zur Aufführung, am Sonntag Nachmittag wird das Verslustspiel „Die goldene Eva“ wiederholt und Abends geht „Figaros Hochzeit“ zum ersten Male in Scene. Für Montag ist eine Kl. Preis-Vorstellung außer Abonnement angesetzt, bei welcher Schiller's „Räuber“ zur Aufführung gelangen.

Dienstag findet das einmalige Gastspiel von Dr. Gustav Lindemann's Ensemble statt, welches das Drama „Die todte Stadt“ von D'Annunzio zur Darstellung bringt.

— Zum Deputirten für die diesjährige Pommersche Provinzial-Synode ist von der Universität Greifswald Konsistorialrath Prof. Dr. Cremer gewählt.

— In Berlin ist gestern der Landgerichtspräsident a. D. Georg Harrassowitz gestorben, derselbe war früher auch in Stettin amtlich thätig. Er war hier von Dezember 1871 bis Mai 1875 als Staatsanwaltsgehülfe und dann bis 1877 als Staatsanwalt beschäftigt.

— Ein schwerer Winter ist in Sicht! Wie der bekannte Meteorologe Prof. Ledochowski-Wien erklärt, wird der kommende Winter wahrscheinlich der kälteste und härteste sein, den wir seit 50 Jahren erlebt haben. „Alles“, so sagt er, „deutet darauf hin; wir müssen uns auf die niedrigste Temperatur, die eisigsten Winde und den schwersten Schneefall gefaßt machen, die sämtlich ausnahmsweise lange andauern werden, und zwar in ganz Europa.“

* Die erste Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute als Berufungsinstanz mit einem gefährlichen Wohnungsschwindler zu beschäftigen. Der Provisionsreisende Hermann Lewitt war am 9. September d. J. wegen Betruges und Diebstahls zu drei Monaten und vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden, er focht dies Erkenntniß an und behauptete, völlig unschuldig zu sein. Die heutige Hauptverhandlung ergab folgenden Thatbestand: Im Juni miethete Lewitt in der Burscherstraße ein möblirtes Zimmer, wobei er angab, daß seine Sachen demnächst mit dem Greifenhagener Dampfer ankommen würden. Diese Angabe bewahrheitete sich zunächst nicht und mag der Zimmerwirth wohl mit dadurch veranlaßt worden sein, bereits nach Ablauf einer Woche eine Rechnung zu präsentiren, die für Wohnung, Kost und sonstige Auslagen bereits auf 22 Mark angewachsen war. Der Erfolg war, daß Lewitt von der Bildfläche verschwand, ohne bezahlt zu haben. Vor Gericht erzählte der Angeklagte, er habe verreisen müssen, sei spät heimgekehrt und hätte nicht in die Wohnung gelangen können, weil der Korridorschlüssel innen steckte. Darüber will er so ärgerlich gewesen sein, daß er stracks anderswo ein Zimmer nahm. Auch dort zog er nach einigen Tagen aus unter Zurücklassung einer Schuld von 15 Mark. Einem dritten Zimmerwirth des Lewitt verschwanden verschiedene Kleidungsstücke und lenkte sich der Verdacht des Diebstahls auf den Angeklagten. Man ermittelte, daß Lewitt ein abhanden gekommenes Jacket bei einem Althändler verkauft habe, er wurde festgenommen und es fanden sich in seinen Kleidern Briefe vor, die in dem gestohlenen Jacket gesteckt hatten. Der Angeklagte wollte das Kleidungsstück gekauft haben, doch konnte er über den Verkäufer keinerlei bestimmte Angaben machen. Weiter förderte die Durchsuchung aber noch einen Pfandschein über ein Tischtuch und vier Servietten zu Tage, deren Erwerb ebenfalls auf einen „Gelegenheitskauf“ zurückgeführt wurde. Zum Unglück für den Angeklagten machte an diesen Sachen wiederum eine Zimmervermietherin Eigenthumsrechte geltend. Das Schöffengericht hatte, wie erwähnt, den Angeklagten verurtheilt und zwar unter Zugrundelegung einer Einsatzstrafe von einem Monat Gefängniß für jeden Fall des Betruges bezw. Diebstahls. Die Strafkammer nahm keinen Anlaß, hieran etwas zu ändern, die Berufung wurde also in der Hauptsache verworfen. Nur gegen die Festsetzung der Gesamtstrafe machten sich formelle Bedenken geltend und wurde dieselbe jetzt auf drei Monate und drei Wochen bemessen.

* Polizeilicherseits wird vor einem Schwindler gewarnt, der unter verschiedenen Namen (Ludewig, Schröder, Tuchtenhagen) hier Unterstützungen erbettelt hat. Der etwa zwanzigjährige Mensch erzählt, er sei lungenleidend, komme eben aus der Heilanstalt Görbersdorf und habe in Folge der langwierigen Krankheit seine Ersparnisse zugesetzt.

* Aus einer Bodenkammer des Hauses Barnimplatz 2 wurden Bettstücke, Bezüge, Portieren und andere Sachen im Gesamtwerthe von rund 150 Mark gestohlen.

* Wegen eines geringfügigen Brandes wurde heute Vormittag gegen 8 Uhr die Feuerwehr nach dem Hause König Albertstraße 50 gerufen.

* Im Zirkus Beketow war auch die gestrige Galavorstellung von dem gewohnten Erfolge begleitet. Neues bot das interessante Programm mit dem Auftreten der Gebr. Artiselly, von denen besonders der eine erstaunliche Kunstfertigkeit und Vielseitigkeit als Jongleur und Equilibrist bethätigte. Ferner sah man zum ersten Male eine Reiterin, Frl. Mathilde, auf ungesatteltem Pferde. Von den bekannten Nummern fanden namentlich wieder Bewunderung der Doppel-Jockeyritt des Fräulein Wardia und des Herrn Fontana, sowie die eigenartigen Produktionen der Familie Lecusson. Den Schluß bildete ein neues Balletdivertissement, das die vier Nationen Ungarn, Italien, Spanien und Japan durch prachtvolle Gewänder und entsprechende Gruppirungen und Tänze sehr hübsch charakterisirt. — Am Sonnabend findet die erste Parforce-Vorstellung statt, deren Programm mit 30 Nummern besetzt ist.

Allerlei Heiteres.

(Gewissensfrage.) Anna: „Hat sich nun der Herr Müller Dir erklärt?“ — Bertha: „Nein, noch nicht, der scheint mir überhaupt unerklärlich.“

(Ehe-Glosse.) Der Tag, an dem der Mann freit, ist sein letzter Freitag.

(Erklärlich.) Er: „Aber liebes Kousinchen, Du hast Dir hier stark die Kur machen lassen.“ — Sie: „Was fällt Dir ein, ich bin doch zum Kurgebrauch hier.“

(Kindliche Frage.) Mutter: „Wenn Du Dein Schwesterchen auf den Fuß trittst, Rudi, so sollst Du sagen: Pardon!“ — Rudi: „Thut's dann nicht mehr weh, Mama?“

(Der Pantoffelheld.) „Da wird jetzt immer so viel gesprochen von den modernen Ueberweibern, mir ist meine schon seit Jahr und Tag über!“

Vom Humor der Schule bringt im neuesten Heft der „Südwestdeutschen Schulblätter“ Dr. Engel in Mosbach einige hübsche Proben: Als in der Prüfung von verschiedenen Herrscherhäusern die Rede war, fragte der Lehrer: „Welchem Geschlechte gehörte Maria Theresia an?“ Antwort: „Dem weiblichen.“ — Eine gute Antwort erhielt einmal der gestrenge Herr Direktor X. in G., der für einen erkrankten Lehrer den Unterricht versah. Als nicht Alles nach seinem Willen ging, rief der heißblütige Pädagoge wüthend: „In der Klasse sind vierzig Kameele!“ „Nun, was lacht Ihr denn noch,“ fuhr er fort, als er sah, daß trotz des Ernstes der Lage ein Lächeln über die Gesichter der also Gescholtenen huschte. Da erhebt sich der Primus und spricht: „Herr Direktor, wir sind nur 39!“

Vermischte Nachrichten.

— Ueber Luccheni, den Mörder der Kaiserin von Oestererich, wird aus Genf berichtet: „Ein Journalist erhielt jüngst die Erlaubniß, Lucchenі in seinem Kerker zu besuchen. Der Mörder der Kaiserin Elisabeth sitzt in der Zelle Nr. 83, im ersten Stock des Gefängnisses. Er widersetzt sich noch immer gegen die Hausordnung. Letzthin verlangte er italienische Zeitungen, und als der Direktor seinen Wunsch nicht erfüllte, machte der Sträfling einen solchen Lärm, daß man ihn in Ketten legen mußte. Seit diesem Tage ist er vollständig isolirt; er wird nicht einmal von dem Arzt und dem Geistlichen besucht. Lucchenі ist übrigens eine Art Fetisch geworden. Die zahlreichen Engländerinnen und Amerikanerinnen, die als Touristinnen nach Genf kommen, kaufen seine Photographie, schneiden den Kopf heraus und legen ihn dann in ihre Geldbörsen oder in ein Medaillon. Sie behaupten, daß das Glück bringe.“ (Wahrscheinlich dem Händler, der die Photographien los wird!)

— Eine automatisch-musikalische Wahlurne ist die neueste Pariser Erfindung. Wenn hundert Wahlzettel hineingelegt worden sind, ertönt jedesmal ein Musikstück, so kommen nach dem ersten hundert die Klänge eines fröhlichen Marsches aus dem Urnenbauche hervor. Wenn die Zahl der Wahlzettel auf zweihundert angewachsen ist, erscheint die große Arie aus Delibes' reizender komischer Oper „Wenn ich einmal der König wär!“ Bei Nummer dreihundert wird die Urne revolutionär und spielt das Lied „Ca ira“ aus dem Jahre 1790; man legt noch hundert Zettel hinein und die Marseillaise ertönt. Wenn fünfhundert Wähler ihre Stimme abgegeben haben, beginnen nur noch komische Chansonettenmelodien zu erklingen. Durch so viele und verschiedene musikalische Reize hofft der Erfinder die Zahl der den Wahlakt Schwänzenden bedeutend zu verringern.

— Ein Familiendrama hat sich in Arnswalde zugetragen. Der Arbeiter Wockenfuß flößte seinen vier Kindern Salzsäure ein und erhängte sich darauf. Ein Säugling und ein drei Jahre altes Kind sind todt, die beiden anderen sind außer Gefahr. Die Veranlassung zu der That ist in mißlichen Familienverhältnissen zu suchen.

Rheydt, 9. Oktober. In einer hiesigen Maschinenfabrik wurde heute Mittag durch die Explosion einer Granate, die sich unter zum Einschmelzen verwandten altem Eisen befand, ein Arbeiter getödtet; zwei andere wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 10. Oktober. Ein hiesiges Lokalblatt weiß als Kandidaten für die Oberpräsidentenposten in Hannover und Danzig den Regierungspräsidenten in Aurich, Prinzen von Ratibor, und Dr. von Rottenburg zu nennen. Beide Angaben sind nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ unrichtig, da die in Frage kommenden Namen bereits feststehen sollen.

Aus Wien wird berichtet: Die „Neue Fr. Presse“ erfährt aus diplomatischen Kreisen, daß man sich den Nachrichten über das Umsichgreifen des Aufstandes in Macedonien gegenüber sehr skeptisch verhalte und von der Erfolglosigkeit des Aufstandes überzeugt sei. Rußland und Oesterreich wirken gemeinsam auf die Pforte ein, daß diese energische Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in Macedonien treffe. Die Aufstände wären schon beendet, wenn nicht bulgarische Offiziere mit Duldung der bulgarischen Regierung an der Spitze der Aufständischen ständen und die Bauern zum Anschluß zwängen. Die türkischen Truppen hätten übrigens schon alle Ausbruchsstellen in der aufgewiegelten Gebirgsgegend eingeschlossen, und die Insurrektion werde demnächst in sich zusammenfallen.

Aus Konstantinopel wird dem „B. T.“ gemeldet: Man erwartet, daß Fürst Ferdinand in Kürze einen Besuch beim Sultan machen wird. Auf der bulgarischen Gesandtschaft ist davon jedoch offiziell noch nichts bekannt, vielmehr meint man dort, daß bei der gegenwärtigen Lage in Macedonien ein Höflichkeitsbesuch unangebracht wäre. Nach bulgarischen Meldungen steht ganz Macedonien in Aufruhr. Das macedonische Aktionskomitee erließ wieder einen Aufruf zum organisirten Aufstand und hält täglich Meetings in Sofia ab. Der aufreizende Einfluß der Schipkafeier dürfte aber doch von dem Komitee überschätzt werden.

Nach einer Meldung des „B. T.“ aus London ist in Tottenham, wie die Untersuchung des Leichenbeschauers ergab, ein aus Südafrika heimgekehrter arbeitsloser Soldat Hungers gestorben.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Newyork: Der Streikführer Mitchell hatte gestern den ganzen Morgen eine Berathung mit den hervorragendsten Politikern, sowie Vertretern der Kohlengesellschaften.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Genf beschloß eine von über 10 000 Personen besuchte Versammlung gestern Abend einstimmig die Fortsetzung des Generalstreiks.

Aus dem Haag berichtet die „Frkf. Ztg.“: Dewet traf bereits gestern früh, und die beiden anderen Generale trafen spät Abends hier ein. Da viel von Einfluß die Rede ist, der von hiesigen Buren auf die Generale ausgeübt sein soll, suchte der Korrespondent der „Frkf. Ztg.“ einen den Generalen nahestehenden Burenstaatsmann auf, der ihm sagte, daß man als sicher annehmen könne, daß die Generale kein Gesuch um eine Audienz beim Kaiser gethan und auch nicht durch Mittelspersonen angefragt hätten; er habe zwar die Generale noch nicht gesprochen, aber eine Einführung durch den englischen Botschafter beim Kaiser sei, wenn eine solche vom Kaiser offiziell gewünscht worden wäre, kein Vorgang, den die Generale etwa für erniedrigend halten könnten. Er wisse es vorläufig nicht zu erklären, weshalb an dieser einfachen Formalität die Audienz gescheitert sein sollte. Der hier gebliebene Sekretär der Generale erklärte dem Korrespondenten, keine Aeußerungen der Generale mit Bezug auf die Audienz geben zu können.

Wien, 10. Oktober. Blättermeldungen zufolge nehmen die Verständigungskonferenzen zwischen Koerber und den deutschen und czechischen Parteiführern am Dienstag ihren Anfang. Die Regierung werde den Parteiführern konkrete Vorschläge vorlegen, jedoch darauf aufmerksam machen, daß diese Vorschläge nicht als unabänderlich zu betrachten sind.

Utrecht, 10. Oktober. Bei den Feierlichkeiten aus Anlaß des 77. Geburtstags Krügers erklärte Dewet, er sei durch die vielen Empfangsfeierlichkeiten abgespannt und habe aus diesem Grunde bereits früh Brüssel verlassen.

Brüssel, 10. Oktober. Am Sonntag soll allenthalben eine Kollekte für die Buren stattfinden. Sämtliche Gesellschaften Brüssels werden aufgefordert, Festlichkeiten zu arrangiren, deren Erträgnisse dem Burenhülfsfonds zufließen sollen.

General Botha erklärt, er werde die Berliner Note offiziell rektifiziren und selbst auf die philanthropische Reise in Deutschland verzichten, falls man dieselbe politisch auszubeuten gedenke.

Die Burengenerale reisten gestern Abend um 5½ Uhr unter kolossalen Volkskundgebungen nach Utrecht, um den morgigen 77. Geburtstag Krügers zu feiern. Die offiziöse Note der „Nordd. Allg. Ztg.“ hat anscheinend sehr deprimirend auf die Burenkreise gewirkt, die sich in tiefes Schweigen über die Angelegenheit des Empfanges beim Kaiser hüllen. Für morgen wird ihre offiziöse Erklärung auf die Mittheilung der „Nordd. Allg. Ztg.“ im „Petit bleu“ erwartet.

London, 10. Oktober. Chamberlain hielt gestern vor den versammelten liberalen Unionisten in Birmingham eine Rede über die neue Unterrichtsvorlage und erklärte, für die klerikale Tendenz der Regierungsvorlage nicht mit verantwortlich zu sein. Er schloß seine mit ungewöhnlichem Nachdruck gehaltene Rede mit der Erklärung, daß das Kabinet, falls es in dieser Vorlage im Unterhause eine Niederlage erlitte, abdanken würde, man möge also diese Folge oppositioneller Abstimmung im Auge behalten.

London, 10. Oktober. Die Morgenblätter, selbst die liberalen, loben die politische Klugheit, mit welcher Chamberlain gestern in seiner Birminghamer Rede seinen Gegnern geantwortet hat.

Der Ausschuß, welcher die Angelegenheit der Remonte-Kommission zu untersuchen beauftragt war, hat seinen Bericht veröffentlicht. Nach der „Daily Mail“ bestätigt derselbe vollkommen die gegen die Mitglieder der Remonte-Kommission erhobenen Anklagen; sie habe sich ihrer Aufgabe während des Krieges vollständig unfähig erwiesen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 10. Oktober 1902 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 132,00 bis 133,00, Weizen 148,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 140,00 bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotirungen vom 9. Oktober.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 153,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 150,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 120,00 bis 129,00, Weizen 142,00 bis 152,00, Gerste 116,00 bis 125,00, Hafer 125,00 bis 130,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 9. Oktober gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 138,75, Weizen 159,00.
Liverpool. Weizen 172,50.
Odessa. Roggen 139,50, Weizen 159,50.
Riga. Roggen 148,00, Weizen 166,50.

Magdeburg, 9. Oktober. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Oktober 14,10 G., 14,30 B., per November 14,15 G., 14,30 B., per Dezember 14,35 G., 14,40 B., per Januar-März 14,60 G., 14,80 B., per April 14,95 G., 15,00 B., per Mai 15,00 G., 15,10 B., per August 14,50 G., 14,55 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 9. Oktober. Börsen-Schluß-Bericht Schmalz sehr fest. Oktober-Lieferung Tubs 55½ Pf., Doppel-Eimern 56 Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 11. Oktober 1902.

Bei unveränderter Temperatur meist heiter.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 12. Oktober (20. n. Trinitatis):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Jüngst um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Konsistorialrath Haupt.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
(Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne in der Sakristei: Herr Prediger Katter.)
(Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Konfirmandenzimmer Gr. Ritterstr. 3: Herr Konsistorialrath Haupt.)

Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Witt um 2 Uhr.
Herr Prediger Lic. Jüngst um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl: Herr Pastor Springborn.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militär-Oberpfarrer Cäsar.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai-Johannis-Gemeinde (Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hahn um 3 Uhr.

Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kopp um 5 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Stephani um 9½ Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
Herr Pastor Schulz um 3 Uhr.
(Prüfung und Einsegnung der Konfirmanden.)

Taubstummen-Anstalt (Elisabethstr. 36):
Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9½ Uhr.
Herr Prediger Fehr um 4 Uhr.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 3½ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst, Eg. Passauerstr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Bethanien:
Herr Pastor Saltzwedel um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Pastor Redlin um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Witt um [illegible]

Luk[illegible]:
Herr Pastor Homann [illegible]
Nachm. 1½ Uhr Ki[illegible]dienst.
Herr Prediger Gauger [illegible]

Nemitz:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
Herr Vikar Herzog um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Schultz um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Krohn um 2½ Uhr.

Matthäus-Kirche (Bredow):
Herr Prediger Schweder um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.

Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.

Pommerensdorf:
Herr Kandidat Seemann um 11 Uhr.

Scheune:
Herr Kandidat Seemann um 9 Uhr.

Sonntag, den 12. d. Mts., Abends 6 Uhr, Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins im Marienstifts-Gymnasium, part., Klasse V O. Nr. 28, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Pastor Redlin halten.

Stettin, den 7. Oktober 1902.

Bekanntmachung.

Behufs Ausbesserung eines Hydranten findet am Montag, den 13. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 7 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Bismarckstraße von der Elisabethstraße bis zum Bismarckplatz und in der Karkutschstraße von der Bismarck- bis zur Turnerstraße, sowie am Circus statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Alle, welche dem Nachlasse des verstorbenen Uhrmachers **Christoph Schroeder** etwas schulden oder Forderungen an ihn haben, bitte ich, sich bei mir zu melden.

Stettin, den 9. Oktober 1902.

Der Nachlaßpfleger.
Petsch, Justizrath.

Ortsverein der Schneider.

Unser **Stiftungsfest** findet heute Abend im **Reichsgarten** statt. Anfang 8 Uhr.

Das Komitee.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 9. Oktober 1902.

Geburten:

Ein Sohn: dem Kaufmann Thiede, Schiffer Kropinski, Arbeiter Hempel, Arbeiter Lewerenz, Arbeiter Zemmin, Schneider Brüsewitz, Arbeiter Zielke, Arbeitar Zenk, Arbeiter Czerkus, Arbeiter Strohbusch, Schifffahrtsschutzmann Ahrens, Bäckermeister Otto, Reg.-Assessor von Kunowski, Tischlergesellen de la Gust.

Eine Tochter: dem Oberstleutnant z. D. Graf Finck von Finckenstein, Invaliden Beier, Schutzmann Meißner, Bäckermstr. Maskow, Stations-Assistenten Dreikant.

Aufgebote:

Monteur Adamski mit Frl. Behrens; Uhrmacher Priestoph mit Frl. Krentzien; Maurer Zabel mit Wittwe Burgaß, geb. Rebholz; Vize-Wachtmeister Reckow mit Frl. Adler; Kutscher Voß mit Frl. Hühn.

Eheschließungen:

Lehrer Schröder mit Frl. Hüser; Kaufmann Schensick mit Frl. Busch; Kaufmann Dietrich mit Frl. Hoffmann; Rittergutsbesitzer Noebel mit Frl. Noebel; Arbeiter Hausmann mit Frl. Schottschneider; Mechaniker Heller mit Frl. Neumann; Lehrer Becker mit Frl. Haase.

Todesfälle:

Arbeiter-Wittwe Wendt; Frau des Königlichen Lokomotivführers Wiechmann; Redakteur von Samson-Himmelsjerna; Sohn des Arbeiters Fromm; Arbeiter Berggrün; Sohn des Arbeiters Heidemann; Sohn des Arbeiters Schröder; Arbeiterfrau Heinrich, geb. Thel; Sohn des Schmieds Reichow; Rentierwittwe Koepke, geb. Schönfeld; Schneidermstr. Gennrich; unverehel. Martha Bahr.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Eine Tochter: Wilhelm Knull [Stralsund].

Gestorben: Schlosser August Wilke [Stolp]. Schuhmachermeister Ferd. Hertel, 83 J. [Anklam]. Rentier Paul Fänger, 51 J. [Stralsund]. Frau Auguste Canatz geb. Steinke, 28 J. [Kolberg]. Wittwe Ida Fischer geb. Ramson, 38 J. [Kolberg]. Frau Christiane Rubarth geb. Malzer, 62 J. [Stralsund].

Hamburg, 8. Oktober 1902.

Hamburg-Amerika-Linie.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagier-Dampfern finden statt:

Nach Newyork:	9./10.	Schnellpd.	Columbia.
" "	11./10.	Postd.	Moltke.
" "	18./10.	"	Patricia.
" "	23./10.	Schnellpd.	Auguste Vict.
" "	25./10.	Postd.	Blücher.
" "	1./11.	Schnellpd.	Fürst Bismck.
Nach Boston:	8./10.	Postd.	Assyria.
" "	20./10.	"	Arcadia.
" "	1./11.	"	Armenia.
Nach Baltimore:	10./10.	"	Acilia.
" "	20./10.	"	Badenia.
" "	1./11.	"	Brisgavia.
" "	1./11.	"	Bengalia.
Nach Philadelphia:	8./10.	"	Assyria.
" "	10./10.	"	Acilia.
" "	20./10.	"	Arcadia.
" "	1./11.	"	Armenia.
Nach Neworleans:	30./10.	"	Dortmund.
Nach Montreal:	9./10.	"	Westphalia.
" "	23./10.	"	Teutonia.
Nach Westindien:	12./10.	"	Ascania.
" "	20./10.	"	Syria.
Nach Mexico:	12./10.	"	Ascania.
" "	20./10.	"	Syria.
" "	24./10.	"	Nubia.
Nach Ostasien:	11./10.	"	Sambia.
" "	21./10.	"	Silesia.



(*)

Helene Allrich,
American Dentist
für Damen u. Kinder.
Paradeplatz 11, 2. Et.

Breitestr. 16. Breitestr. 16.

Größtes Sargmagazin Stettins

von

A. Fleiss, Leichenkommissar.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1005.



Invaliden-Fahrräder (Krankenselbstfahrer) mit Hand-, Fuß- od Motorbetrieb, für **Fußgelähmte** jeder Art, ferner Krankenfahrstühle für Zimmer und Straße, fabricirt als Specialität: **Louis Krause,** Fahrräder-Fabrik, **Leipzig-Gohlis 362.** Katalog gratis. Großes Lager.

Bleirohre u. Zinnrohre

liefert in anerkannt bewährtem Fabrikat zu billigsten Preisen die **Blei- und Zinnrohrfabrik** von

Gebr. Beermann,

Stettin, Speicherstr 29. Telephon Nr. 365.

Plättet mit Dalli

und echtem Dalli-Glühstoff und weiset **Nachahmungen** energisch zurück!



Damit sich jed. von d. Zweckmässigkeit überzeugen kann, versend. wir auf **unsere** Gefahr und Kosten **ohne jeden Kaufzwang 5 Tage auf Probe** unsere neuesten **patentierten**

Petroleum-Glühlicht-Brenner

Derselbe ist dem Gasglühlicht fast gleich, passt auf jeder bestehenden Petroleumlampe, blakt nicht, russt nicht, Petroleumverbrauch circa 1 Pf. per 1 Stunde.

Wiederverkäufer u. Agenten gesucht.

Preis mit Glühkörper u. Zylinder Mk. 8,—.

Herm. Hurwitz & Co., Berlin C., [illegible] 56.

Wasch- u. Flaggenleinen,

Jalousie- u. Rouleauxschnur, Gurte, Bindfaden und Stränge empfiehlt

Carl Wernicke, Gr. Wollweberstraße 44.



Haarfärbemittel,

à Fl. M 3, halbe Fl. M 1,50, färbt sofort echt in Blond, Braun und Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dagewesene.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauss,** Parfumeur in Köln.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Stettin** bei Herrn **Theodor Pée,** Breitestr. 60, in **Grabow** Langestr. 1.



gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und Sandelöl 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen- u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den Magen absolut unschädlich, rasch und sicher wirkend. Vieltausendf. bewährt.

Dankschreiben aus allen Weltteilen geg. 20 Pfg. Porto vom alleinig. Fabrikanten Apotheker E. Lahr Würzburg.

Nur echt in roten Packeten zu 3 M.

Das Wort „**Zamba**" ist lediglich Schutzmarke und muss jedem Packet aufgedruckt sein.

Stettin: in allen Apotheken.

Blähungen, Stuhlverstopfung,

Säurebildung Gefühl von **Vollsein** und sonstige **Verdauungsstörungen** sollte man sofort m. d. von ärztl. Autoritäten bestens empfohl. **Dr. Roos' Flatulin-Pillen** behandeln. In Orig.-Schachteln zu 1 Mk. in den Apotheken erhältlich. Ev. Näheres durch Dr. J. Roos, Frankfurt a. M. Best.: Doppkf. Natr., Rhab., kf. Magn. je 4, Fenchel-, Pfeffm.-, Kümmelöl je 3 Tr.

Für mein **Brauerei- und Destillationsgeschäft** suche per sofort einen

jungen Mann,

der kürzlich seine Lehrzeit beendet.

Polzin i. Pomm. **Wilhelm Lemke.**

Commis als Büffetier,

3—500 M Kaution, s. **Heinr. Morning,** Königsberg i. Pr., Polnischestr. 4, I

Rheumatismus-

u. Gicht-Kranken theile ich aus Dankbarkeit unentgeltlich mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen gräßlichen Schmerzen sofort Linderung, und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.

Marie Grünauer, Köchin.

München, Buttermelcherstr. 11/1 r.

Hilfe* g. Blutstock. **Timmermann, Hamburg,** Fichtestr. 33.

Nürnberger Lebensversicherungs-Bank.

Die Bank gewährt unter sehr liberalen Bedingungen und gegen billige Prämien **Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Unfall-Versicherungen** jeder Art.

Tüchtige Vertreter finden jederzeit Anstellung.

Näheres durch die Direktion der Bank in **Nürnberg** und deren Agenten, in **Stettin** durch Herrn Generalagent **Herm. Knull,** Frauenstraße 29.

Für den **Schulwechsel** empfehlen:

Schulbücher,

Lexika und Atlanten

für sämmtliche Stettiner Schulen zu den in den neusten Bücherzetteln verzeichneten festen Preisen ohne jeden Abzug

die Buchhandlungen:

Max Bosch, Mönchenstr. 3. **Johs. Burmeister,** Elisabethstr. 53. **Dannenberg & Co.,** Breitestr. 26/27.
C. Katter, Roßmarkt 11. **Keimling & Grünberg,** Kl. Domstr. 21.
Fr. Nagel (Paul Niekammer), Kl. Domstr. 7. **Wilhelm Rahn,** Paradeplatz 27a.
León Saunier, Mönchenstr. 12/13. **Ludwig Schlag,** Königsplatz 5.
Carl Sellin (R. Schauer-Nchfl.), Berlinerthor 1. **Fr. Wittenhagen** (F. Teetzmann), Ob. Breitestr. 7.

Silber-Lotterie

zu Gunsten des

Centralverbandes für die Stettiner Vereinsarmenpflege.

Genehmigt durch Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten vom 26. Mai 1902 für den Bereich der Provinz Pommern.

Die Ziehung findet im Rathhause zu Stettin am 15. November 1902 statt.

Loose à 1 Mark zu haben bei

R. Grassmann,

Breitestraße 42, Lindenstraße 25, Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlicherseits empfohlen gegen **Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Diabetes** (Zuckerkrankheit), die verschiedenen Formen der **Gicht,** sowie **Gelenkrheumatismus.** Ferner gegen **katarrhalische** Affectionen des Kehlkopfes u der Lungen, gegen Magen- u. Darmkatarrhe. Die **Kronenquelle** ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle Salzbrunn."

Heyl & [illegible]: Dr. M. Lehmann Hauptniederlagen der Kronen-Quelle.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

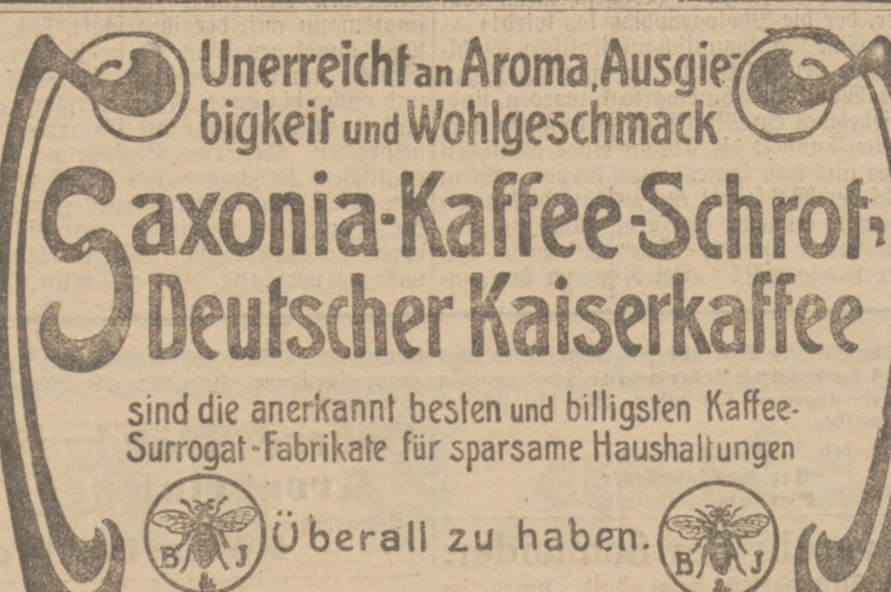


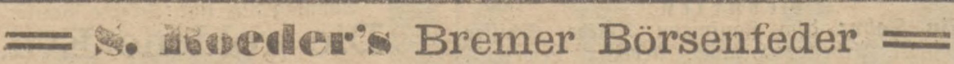
Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.

Eine Fettseife ersten Ranges.

Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeilring.









Anerkannt beste Schreibfeder.

Ueberall zu haben; man fordere **ausdrücklich: S. Roeder's Bremer** Börsenfeder.



Ausserordentlich preiswertes Angebot in Tricotagen und Strumpfwaaren.

Damen-Unterhemden in Wolle, Fangarbeit, von 48 ₰ an.

Wollne Kinderstrümpfe, Zefir und Kammgarn, echt schwarz, von 25 ₰ an.

Herren-Unterhemden, Tricotstoff, vorne offen, von 55 ₰ an.

Damenstrümpfe, echt schwarz, Wolle und Halbwolle, von 48 ₰ an.

Normal-Unterhosen, Tricotstoff, mit Ueberschlag, von 78 ₰ an.

Gestrickte Westen für Herren und Knaben von 1,25 M an.

Gestrickte Jacken für Knaben und Herren von 1,25 M an.

Normalhemden mit doppelter Brust, Größe 6, von 75 ₰ an.

Herrensocken, Wolle und Halbwolle, von 25 ₰ an.

Kinder-Tricots mit und ohne Pelzfutter von 35 ₰ an.

Herren-Unterhosen schwere Qualität, mit Futter, von 98 ₰ an.

Parchendhosen für Mädchen, rosa und gestreift, von 35 ₰ an.

Ausgabe von 10-Pfg.-Rabattmarken.

M. Friedeberg,

Langebrückstraße 8. Gegründet 1861.



Besser als Wichse

ist

Globin.

Globin ist säurefrei

macht das Leder

geschmeidig und dauerhaft

und man erzielt damit schnell den

schönsten Hochglanz.

Vorräthig **schwarz** und **farbig** in Dosen (mit Gebrauchsanweisung) à **25** Pfg. bei:

Breitestr. 17, **Max Kurnik,**
Falkenwalderstr. 20, **Moritz Lehmann,** früher Filiale Julius Glogauer,
Mönchenstr. 31, **Julius Streblow,**
Obere Schulzenstr. 8, **F. Feibusch,**
Obere Schulzenstr. 41, **M. Paul,**
Gr. Oderstr. 6, **Emil Streblow,**
Reifschlägerstr. 14, **Albert Appel,**
Rosengarten 3—4, **Paul Rulf,**
St.-Grabow, Giessereistr. 28, **Max Monasch,**
Rossmarkt 6, **Julius Glogauer,** Engros-Verkaufsstelle.

Erfindung des Geheimraths Prof. Dr. Gerold.



Absolut nicotin-unschädlich. Vollkommenster Rauchgenuss.

Direct zu haben von Wendt's Cigarrenfabriken Aktien-Ges. Bremen in allen Preislagen, G[illegible]n, Qualitäten und Quantitäten (auch Proben). Preisliste und Brochüre gratis.





Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, – dauerhafteste und zuverlässigste – Betriebsmaschinen

für Industrie und Landwirthschaft.



Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.

Filiale in Berlin W., Friedrichstrasse 59/60 (Equitable).

Lunge, Hals &

Husten, Heiserkeit, Verschleimung

Gebrauchen Sie täglich ächtes

Wiesbadener Kochbrunnen Quellsalz

ein reines Naturproduct des weltberühmten Kochbrunnens. Aerztlich empfohlen gegen Magen-, Darm- oder Verdauungsstörungen. Verlangen Sie Broschüre. Käuflich in allen Apotheken à 2,50 Mark.

Amtl. Versandstelle Brunnen-Contor Wiesbaden.

Stadttheater.

Dienstag, den 14. October: **Einmaliges Gastspiel der internationalen Tournée Gust. Lindemann** mit Frau Rosa Bertens v. Deutschen Theater Berlin, als Gast.

Die tote Stadt (La città morta).

Eine Tragödie in fünf Akten von Gabriele D'Annunzio. Deutsch von L. v. Lützow.